

## XIV.

## Ueber Trennung, Abschied und Wiedersehen.

## An einen Freund.

Ja, dort oben ist, du lieber,  
 Unser großes Vaterland;  
 Seden winkt es einst hinüber,  
 Welcher Trennung hier empfand.  
 Auch wir folgen diesem schönen  
 Wink, zu uns bestimmter Zeit,  
 Und verwechseln Schmerz und Thränen  
 Dann mit froher Dankbarkeit.

Ja, dort oben, wo uns Kindern  
 Gott, als Vater, sich enthüllt,  
 Und den Erdengram zu lindern,  
 Edens Freudenbecher füllt;  
 Ach! dort oben, wo als Brüder  
 Uns ein stetes Heil vereint —  
 Finden wir uns alle wieder,  
 Wenn hier jeder ausgeweint.

Großer, seliger Gedanke!  
 Wie erhebst du meinen Geist,  
 Wenn ich hier noch zitternd schwanke,  
 Weil des Jammers Quell mir fließt;

Wenn

Wenn mein Aug' bei Trennungsleiden  
 Von Geliebten zärtlich weint! —  
 O! einst findet, nie zu scheiden,  
 Jeder wieder seinen Freund!

Nicht hienieden; nein, dort oben  
 Glänzt der reinsten Wünsche Ziel!  
 Dort ist Glück uns aufgehoben,  
 Das beschämt, mit Dankgefühl,  
 Unser Herz erst ganz empfindet  
 Führet uns des lebens Seil,  
 Das sich hier durch Dornen windet,  
 Einst zum blumenreichsten Theil.

Aussicht jenes bessern lebens,  
 Trost, wenn jede Hoffnung bebt;  
 Wunsch, wenn hier ein Herz vergebens  
 Lang nach Ruh und Frieden strebt;  
 Letzte Zuflucht, wenn die Freuden  
 Dieser Welt ein Unglück stört;  
 Bestes Labsal, wenn der leiden  
 Bittern Kelch die Tugend leert!

Ihren Schutz laß uns erteilen,  
 Wenn Verzweiflung uns umschwebt,  
 Und mit giftbestrichnen Pfeilen  
 Unserer Ruh entgegenstrebt.  
 Ja, wenn selbst der Stürme Wüthen  
 Jugendrosen niederdrückt,  
 Hoff ich doch auf schönre Blüten,  
 Die ein befrer lenz erquickt.

Wenn

Wenn des Freundes Grabesstätte  
Bang der Abendwind unrauscht,  
Wenn der Tod am Krankenbette  
Des Geliebten hämisch lauscht,  
Wenn des Abschieds letztes Stöhnen  
Schon aus wunden Busen dringt —  
O, da fließt ein Stroh von Thränen,  
Den kein Erdentrost bezwingt.

Traurig schaut dann und verlegen  
Aufwärts unser trüber Blick,  
Gottes besserem Trost entgegen,  
Sieht, wie schnell das Erdenglück  
Welkt, und wie nur die Gesilde,  
Die der Lebensstrom umrinnt,  
Ewig freudenreich und milde,  
Ewig gleich und blühend sind.

Wenn einst dieses bangen Lebens  
Thränen abgetrocknet sind,  
Deren keine doch vergebens  
Hier vom Aug' des Frommen rinnt,  
Dann erst werden uns die Leiden  
Dieser Prüfungstunden klar,  
Und wir sehn, wie selbst das Scheiden  
Von Geliebten, Wohlthat war!

Ja dort — wohl uns, daß wir glauben,  
Was ein innrer Trost verheißt! —  
Finden wir in jenen Lauben,  
Die uns fern die Hoffnung weist,

All' uns hier Entzifne wieder,  
 Kennen, haben, lieben sie,  
 Und es schallen ihre Lieder  
 Dann mit uns in Harmonie.

O, dann jauchzen wir vor Wonne  
 Um den Baum von Seligkeit,  
 Der, bestrahlt von Edens Sonne  
 Ewig frische Frucht uns beut;  
 Danken Gott gerührt die Gnade,  
 Daß er durch die Erdennacht,  
 Doch auf ihm bekannten Pfade,  
 Uns so schön ans Ziel gebracht.

Dort nur — werden wir bekennen —  
 Ist das wahre Vaterland,  
 Dort wird Abschied keine trennen,  
 Welche Freundschaft hier verband.  
 Dort wird Furcht und Sehnsucht fliehen,  
 Die hier jedes Glück entstellt,  
 Denn dort tönt in Harmonien  
 Jeder Misklang dieser Welt.

O, nicht blos auf dieses Leben,  
 Diesen schnellen Augenblick,  
 Ward die Freundschaft uns gegeben;  
 Nein! sie wächst dem reinen Glück  
 Einer bessern Welt entgegen,  
 Und, hier lieblich aufgeblüht,  
 Trägt sie dort erst Frucht und Segen,  
 Wo der Trennung Sturm entflieht.

Nur daß wir an bessere Scenen,  
 Wo Genuß uns allerwärts  
 lächelt, früh den Geist gewöhnen,  
 Blutet hier oft unser Herz  
 Von des Abschieds herben Wunden,  
 Und, erhöht durch Traurigkeit,  
 Glänzt uns einst nach Trennungsfunden  
 Wiedersehen und Seligkeit.

Trennung! o wie schnell erschüttert  
 Dieser Donner Ruh und Lust;  
 O, wie bang und schauernd zittert  
 Vor ihm jede weiche Brust!  
 Edle Seelen kennen lernen,  
 Und am allzufrühen Ziel  
 Wieder sich von ihnen fernem  
 Ist das schrecklichste Gefühl!

O, durch Abschied lehrt die Frommen  
 Gott, daß hier im Thränenthal  
 Jedes Glück nur unvollkommen. —  
 Lieben läßt er sie nach Wahl;  
 Doch wenn kaum das Herz gewählt,  
 Führt ein ferner Pilgerstab  
 Einen Freund hinweg — entseelet  
 Sinkt ein andrer in das Grab!

Dort nur täuscht verklärte Seelen  
 Nie der Zeiten rascher Fluß;  
 Auch dort darf die Freundschaft wählen,  
 Doch zum ewigen Genuß.

O, wie schmacht' auch ich nach jenen  
 Fluren, die so lieblich blühen,  
 Wenn von bangen Sehnsuchtschreänen  
 Meine feuchte Wangen glühen.

Doch, von diesem Thau benehmet,  
 Sprießt der Tugend Palm hervor,  
 Deren Kranz uns noch ergötzet,  
 Wenn dereinst am Himmelsthor  
 Ein geliebter Freund, den lange  
 Früher Tod von uns getrennt,  
 Eilet, daß er uns empfangt,  
 Und uns seiner werth erkennt.

Welcher Glanz des höhern Lebens,  
 Strahlet meinem Hofnungsblick!  
 Ach! ich strebe nicht vergebens  
 Einst nach der Vollendung Glück.  
 Sicher werd ich es erlangen,  
 Und mein Geist wird wonnentrückt  
 All die Lieben neu umfassen,  
 Deren Huld mich hier entzückt!